Coronatage 2021 n. Chr.

Er saß am Küchentisch und schaute zum Fenster hinaus. Das Wetter dieser Tage: grau und ungemütlich.

Antriebslos war er. Schon seit einiger Zeit. Zu nichts hatte er mehr richtig Lust. Es kostete Anstrengung, überhaupt noch in die Gänge zu kommen. Er hatte das Gefühl, stumpfsinnig zu werden. Ein Tag wie der andere. Die fröhlichen Höhepunkte im täglichen Einerlei fehlten. Abgesagt.

Nie hätte er gedacht, dass es in diesem Winter wieder so schlimm werden würde. Inzidenzhöchstzahlen, Vorwarnstufe, Überlastungsstufe. Die Krankenhäuser waren voll. Eine Coronaverordnung jagte die nächste. Der eine sagte dies, die andere das. Wer sollte da noch wissen, was aktuell galt? Also beschränkte er sich auf das Nötigste. Aber glücklich machte das nicht. Er hatte das Gefühl, als zöge das Leben an ihm vorbei.

Nachexilstage 515 v. Chr.

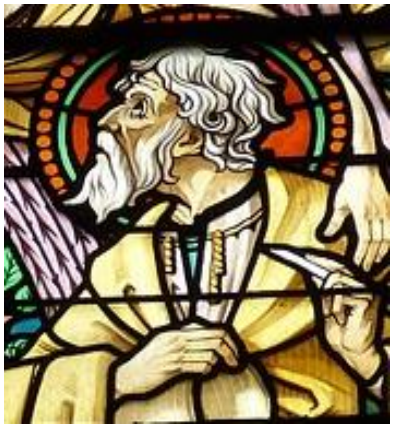
Barak stand mitten in Jerusalem. Er schaute auf den Tempel. Gerade war der Neubau eingeweiht worden. Keine Frage, es war ein eindrucksvolles Gebäude. Trotzdem schüttelte Barak den Kopf.

Was hatte ihm seine Mutter nicht alles erzählt, als sie noch in Babylon waren: „Der Tempel in Jerusalem soll wieder aufgebaut werden… Alle Juden dorthin zurückkehren… ja dann wäre alles gut. Denn das Gottesvolk wäre wieder beisammen. Und wo sich alle an Gottes Gebote hielten, da gedieh das Leben.“

Er hatte Zweifel gehabt. War er doch zufrieden mit seinem Leben in Babylon und seiner Karriere gewesen. Aber seine Mutter hatte gesagt: „Das hier ist kein Land für einen Juden. Hier verlierst du dich und deinen Glauben. Die fremden Kulte machen alles kaputt. Hier ist keine Ordnung.“

So waren sie zurückgekehrt. Der Tempel stand wieder. Aber das Leben war nicht gut. Kriminalität und soziale Ungerechtigkeit überall. Von wegen alles gut!

Ein Gottesmann tritt auf



In dieser Zeit lässt ein Mann Gottes seine Stimme hören: „Gott sagt: Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Keiner wird mehr an das denken, was früher war. Jubelt! Die Bewohner Jerusalems sollen sich freuen und ich freue mich mit ihnen.

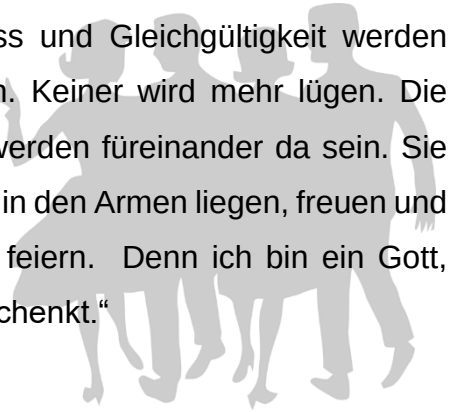
Keiner soll mehr weinen, keiner mehr klagen. Sie werden die Früchte ihrer Arbeit genießen. Ich werde ihnen nah sein und ihnen geben, was sie brauchen. Starke und Schwache werden friedlich zusammen leben. Keiner wird mehr Böses tun.“ (Übertragung Jes 65, 17-19. 23-25)

Was würde der Mann Gottes heute sagen?

Dass es endlich neu wird, das wünschen wir uns heute auch oft. Aber eingebunden in unsere täglichen Gewohnheiten und Abläufe fehlt uns dazu oft die Vorstellungskraft. Hoffnung kommt nicht aus uns selbst. Hoffnung wächst uns von außen her zu, von Gott. Er hört nicht auf, uns Hoffnung zu machen – damals in Jerusalem und heute hier inmitten der Pandemie.

Es ist eine Hoffnung, die uns in die richtigen Bahnen lenkt: „Schau! Sieh dich um! Jetzt ist es noch nicht gut. Aber es soll gut werden. Halte durch! Mach mit! Ich bringe es zu Ende und will dir Raum schaffen, in dem du leben und frei atmen kannst. Ich habe die Welt geschaffen und werde es wieder tun.

Gewalt, Hass und Gleichgültigkeit werden vorüber sein. Keiner wird mehr lügen. Die Menschen werden füreinander da sein. Sie werden sich in den Armen liegen, freuen und miteinander feiern. Denn ich bin ein Gott, der Leben schenkt.“



Und wo bleibt der Himmel?

Wo bleibt die Ewigkeit? - So könnte man am Ewigkeitssonntag fragen.

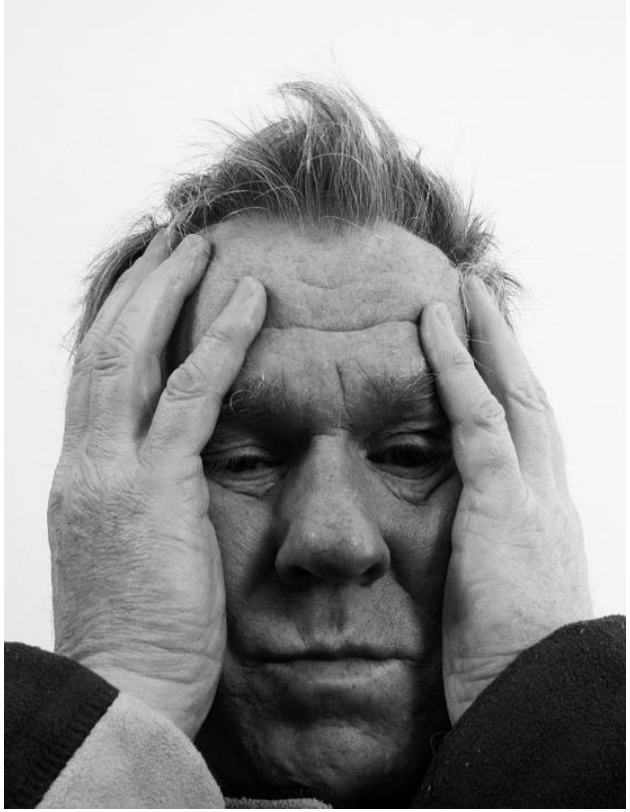
Dass Gott Leben schenkt und Glücklichsein – das ist der Himmel. Denn da ist Gott den Menschen ganz nah. Seit Jesus Christus vom Tod auferstanden ist, wissen wir: auch der Tod ist für den Himmel keine Grenze. So wissen wir auch unsere Verstorbenen in einer neuen Welt Gottes geborgen, selbst wenn diese neue Welt uns noch nicht zugänglich ist. Aber Gott und Leben sind für uns untrennbar.

Du Gott des Lebens,
wie sollte ich leben können,
wenn du mir nicht den Weg zum Leben zeigst?
Lege mir Bilder in mein Herz,
die meine Sehnsucht nach dem Guten wachhalten
und mich der Resignation nicht preisgeben.
Lass meine Seele leben! Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

Letzter Sonntag des Kirchenjahres

21.11.2021



Hoffnungslos?